

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1920**

12 (27.1.1920)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-871816](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-871816)

erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 3,25 Mark auschl. Post-Versand. Bestellungen überreichen alle Postämter und Landbriefträger.

Anzeigen kosten die einspaltige Korpuszeile oder deren Raum 20 Pfg., für auswärts 25 Pfg.

Anzeigenannahme bis spätestens vorm. 10 Uhr am Tage vor Ausgabe des Blattes.

# Nachrichten

## für Stadt und Amt Elsfleth.

werden auch angenommen von den Herren Fr. Böttner in Oldenburg, Miß, Scheller in Bremen, G. Giesler in Hamburg, Herm. Müller in Bremen, Haefenfein u. Vogler K.-G. in Hamburg und Berlin, Rud. Wasse in Berlin, Daube u. Kamp in Frankfurt a. M., Carl Foerster in Düsseldorf und von anderen Anzeigenvermittlungs-Gesellschaften.

### Tages-Beizeger.

(27. Januar.)

• Aufgang: 8 Uhr 23 Min.  
• Untergang: 4 Uhr 57 Min.

• Hochwasser:

6 Uhr 37 Min. Vorm. 6 Uhr Min. 55 Nm.

### Aufruf!

Wenn die Dämme bersten, das Hochwasser über die Felder bräut, die Eischollen an die Häuser trafen, dann schweigen Klatsch und Haß und Parteifreud und Nachbarnmißgunst. Dann packt jeder zu; angelegentlich, wertlos, leuchtend arbeitet Mensch neben Mensch an den Deichen, um zu retten, was noch zu retten ist.

Die Sintflut über Deutschland ist da. Als einsame Insel, von slavischen Wogen umdonnert, starrt Ostpreußen auf die Vernichtung. Nur über weite Wasser hin kann es das Mutterland ahnen, nicht mehr erblicken. Und Majuren steht auch noch in Gefahr, weggerissen und verschlungen zu werden, dazu ein Stück alten Ostpreußenlandes weiter im Westen. Ganz Oberschlesien, auf das jetzt Fredericus Rex und zahlreiche vor ihm und nach ihm geschiedene Geschlechter herabblicken, die es deutsch und blühend und glücklich gemacht haben, jetzt seine letzte Hoffnung auf den Notbehelf, der aus einem großen Stimmzeitelaufen in febrilhaftem Eile aufgeworfen werden soll. Und dem einst „unwiegung ungedeckelt“ Schleswig-Holstein droht die gewalttätige Verzeihung; ein fernes deutsches Volk bangt davor, daß von den beiden umstrittenen Stücken Landes mindestens das eine von den Fremden überspült werden könnte.

Der Verlust dieser Abstimmungsgebiete würde für uns weit mehr bedeuten, als eine Einbuße an Kohle für unsere erstarrende Arbeit und unsere durchkältesten Häuser, an Kartoffeln und Eiern und Butter und Fleisch für unsere unterernährten Kinder. Der Verlust dieser Abstimmungsgebiete wäre ein

suchloses Hineinstoßen von Hunderttausenden treuer Deutscher in die tosende Flut, während sie ihre Arme hilflos nach dem Mutterlande ausstrecken. In einer ähnlichen Lage würde kein Pole oder Däne an der Urne fehlen. Auf dem Rücken irrt man den letzten zu ihr hin, wenn es keine andere Möglichkeit gäbe.

Die Kinder unseres Volkes schreien nach unserer Hilfe. Ihrer dreimalhunderttausend Helfer stehen bei uns bereit, zu der Abstimmung Berechtigte, weil im Abstimmungsgebiet Geborene; es gilt nur, sie hinzuschaffen, ihnen, die vielfach in der Not der Gegenwart um ihr eigenes tägliches Brot zu kämpfen haben, dieses für einige Tage zu sichern und sie selber mit einem Fahrtschein in die Heimat zu versehen, deren Rufsen nicht ungehört verhallen darf. Wir Deutschen sind seit jeher ein gebefreudiges Volk, wir haben das verbrannte Alesund und wieder aufgebaut, die Erdbebenruinen von Messina hinweggeräumt, den Hungernden im fernen Asien Nahrung gesandt, sollten wir das, was wir Norwegern und Italienern und Indern reichlich spendeten, den in letzter, größter Not ringenden eigenen Landeskindern verweigern?

Diese Schmach bliebe ein Kränzeichen, das keine Jahrtausende abwischen könnten. Es geht um unser Leben oder Sterben als Nation.

Jetzt müssen Klatsch und Haß und Parteifreud und Nachbarnmißgunst schweigen, jetzt heißt es angelegentlich, wertlos — und wenn es nottut, leuchtend — nicht nur vom Ueberflus herzugeben, sondern auch von Spargroschen, um deutsches Land, deutsche Menschen nicht versinken zu lassen in den Fluten. Sonst verschlingen sie einst uns alle.

Zum letzten Mal stellt die Weltgeschichte uns eine Prüfungsfrage, ehe sie uns verwirft oder für gereift erklärt. Diese letzte Frage darf kein kleinlauteres Geschlecht bei uns finden.

### Deutscher Schutzbund für die Grenz- und Auslandsdeutschen.

„Wenn Hoheit gehalten, kann ich vielleicht etwas ergänzen, griff Baron Hannibal ruhig in das Gespräch ein. „Ist es dieser Dr. Brudner, von dem ich früher gehört habe, dann ist seine Frau eine geborene von Solten und war als junges Mädchen eine sehr sympathische, ja sogar schöne Erscheinung.“

„Sie haben sie gekannt?“ fragte der Fürst.  
In beschleunigtem Zeitmaß erwarteten zwei Herzen die Antwort.

„Die junge Dame weiste mit ihrer Mutter im Seebade Woblingen zu einer Zeit, in welcher meine Eltern, meine Schwester und ich auch dort mehrere Wochen zubrachten“, klang es umbeirrt.

„In der Gesellschaft bin ich seitdem nicht mit der Familie zusammengetroffen.“

„Was meinst Du, Melitta“, wandte der Fürst sich an seine Gemahlin, „wenn wir das junge Ehepaar hierher kommen lassen? Die Vertretung würde auch ich noch lange hinausgeschoben, aber ein Empfang gestaltet sich ungewisser auf dem Lande als in der Stadt, demgemäß angenehmer auf beiden Seiten.“

„Mit einem lustigen Witzling sah Seine Hoheit zu der Oberhofmeisterin hinüber, der die Abneigung des hohen Herrn gegen die strenge Hofetikette manchen Seufzer erprekte.“

Auch jetzt zeigte sich der hilflose, anfangende Ausdruck in den Zügen der Grellens, der immer dem Fürsten zu besonderer Steifheit Anlaß gab.

Die stumme Verständigung der Hofgesellschaft über diesen kleinen Aergerniß der allgemeinen gefürchteten „Dame Neiserod“, wie die Benennung lautete, wenn man „unter sich“ war, lenkte die Aufmerksamkeit von Fanny ab, die blaß und mit fliegendem Atem ihre Erregung kaum zu beherrschen vermochte.

Beiträge zur „Grenz-Spende“ für die Volkstimmungen können beim Verlage dieser Zeitung, der darüber öffentlich quittiert, unter dem Kennwort „Grenz-Spende“ eingezahlt werden.

Auch alle Banken und jedes Postamt nehmen Spenden entgegen. Bei der Post sind Einzahlungen auf Postcheckkonto Berlin Nr. 73 776 zu leisten.

### Lokales und Provinziales. Elsfleth, den 27. Januar.

\* Der Verein zum Schutze der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen, Ortsgruppe Elsfleth, gibt im Anzeigenteil eine Aufstellung über die gehaltenen Einnahmen und Ausgaben her. Wie daraus zu ersehen, sind die eingekommenen freiwilligen Beiträge zweckmäßig angewandt und jetzt alle verbraucht. Um den weiter gestellt werdenden Ansprüchen gerecht werden zu können, und um den jetzt heimkehrenden Kriegsgefangenen auch eine kleine Bewillkommungsgabe überreichen zu können, ist der Verein gezwungen, nochmals eine Sammlung freiwilliger Beiträge zu veranstalten, die in den nächsten Tagen erfolgen wird. Wir sind überzeugt, daß die Einwohner der Stadt- und Landgemeinde Elsfleth die so oft bewiesene Gebefreudigkeit auch jetzt wieder beweisen und jedes Mitglied, entsprechend seinen Verhältnissen, sein Scherlein dazu beitragen wird.

\* Im staatsbürgerlichen Kursus der deutschen demokratischen Partei wird in 8 Tagen (3. Februar) Dr. Dransfeld über das Problem des Völkerverbundes sprechen.

\* Auf den morgen Abend 7 Uhr im Saale des „Fürsten Bismarck“ stattfindenden einmaligen Vortrag des Dichters und Komponisten Georg Semper sei nochmals hingewiesen. Diese die vaterländische Gesinnung fördernde volkstümliche Veranstaltung verdient die weitgehendste Unterstützung aller Kreise. Herrlicher Frohsinn wechelt mit ernst, volkstümlicher Kunst ab.

\* Das herrliche Wetter mit dem schönen Sonnenschein hatte am Sonntag viele Menschen veranlaßt, Spaziergänge zu unternehmen. Gegen Mittag

### Marga.

Roman von C. Crona.

(Nachdruck verboten.)

„Dobert, es ist ein gewissenloser Diener seines Herrn, der sich nicht bei Zeiten nach Erlass umsehen kann, die eigene Kraft reicht nicht mehr lange aus, den eingegangenen Pflichten voll und ganz zu genügen. Er muß jemanden suchen, ehe das Licht völlig verlöscht und die Finsternis ihn am Handeln hindert. Ich glaube, hier einen Nachfolger gefunden zu haben, in dessen Hände ich das verantwortungsvolle Amt, über Leben und Gesundheit Eurer Hoheit zu wachen, legen darf, wenn mein Stunden-glas abläuft. Schon morgen hätte ich um die Erlaubnis nachgesucht, Herrn Dr. Eduard Brudner vorstellen zu dürfen. Hoheit werden in dem tüchtigen Arzt auch einen besonders unterrichteten und gebildeten Menschen finden.“

Bei der Nennung dieses Namens begegneten Baron Hannibals und Fannys Augen sich in einem raschen Aufblick. Die Blicke des erhen verrieten keinerlei Bewegung, dagegen breitete sich eine schimmernde Rote über die Wangen der jungen Frau.

Die Fürstin winkte huldreich mit der Hand. „Ist es Ihnen eine Verhöhnung, lieber Herr Geheimrat, will ich ihn gern gelegentlich empfangen“, erwiderte sie freundlich. „Von einem Wechsel will ich jedoch noch lange nichts hören. Hat Dr. Brudner Familie?“

„Er soll eine sehr schöne Frau haben, mit der er in glücklicher Ehe lebt, habe ich gehört. Sonst kann ich noch nichts Näheres über seine engeren Verhältnisse ausagen.“ Wieder sah Hannibal zu Fanny hinüber, aber diesmal hob sie den Blick nicht. Der Kopf beugte sich noch tiefer und ein leichtes Zittern der Hände ließ die Nadel in den Finger fahren, das ein winziger Austropfen sichtbar wurde.

Baron Hannibal dagegen war vollkommen ruhig. „Kennen Sie auch diese junge Doktorfrau, liebe Frau von Dahlberg?“ fragte kurz darauf die Fürstin.

„Berühmt sind wir einander nie näher getreten, Hoheit“, erwiderte Fanny, die alle Kraft zusammen nahm, ihre Stimme zur Ruhe zu zwingen. „Durch andere habe ich jedoch nur Nüchternes von Blanca von Solten gehört. Ein natürliches, liebenswürdiges Wesen gewann ich damals viele Herzen, und das sie eine ungewöhnlich anmutige Erscheinung war, kann ich nur vollaus bestätigen.“

Ein aufleuchtender Strahl aus Hannibals Augen traf den geenterten Frauentopf, der sich tief über die kunstvolle Handarbeit neigte.

Wie fern lag Fannys Gesinnung jede Regung des Kleinlichen, die sonst oft den Geist in die platte Alltäglichkeit herabzieht, dachte er. Dieses starke, klare Frauengemüt hatte seine Gleichgültigkeit bezwungen, seine Gefühle aufgerüttelt und ihn längst erkennen lassen, das er ein eiler Thor gewesen, als er glaubte, sich zu opfern.

Wie gern hätte er diesen Irrtum aufgeklärt, aber die eilige Kälte, die ihm bei jeder Gelegenheit gezeigt wurde, entmutigte ihn. — Allmählich würde wohl die tote Ruhe zu erringen sein, in der alles Wünschen und Soffen unterging.

Waren Hannibals Gedanken trüber Natur, so begann Margas Phantastie einen schwindelnden Flug, nachdem sie den heißen Blick wahrgenommen, der ein überfülltes Gefühl verriet. Sie sah schon ein schimmerndes Glück, das sich aus goldsummantelten Wolken auf Fanny herablenkte. Fast schreckhaft fuhr sie zusammen, als die Fürstin sie anredete.

„Sind Sie von der Reise nicht zu sehr angestrengt, Fräulein Marga, so bin ich sicher, wir würden uns alle freuen, das Singvögeln wieder einmal zu hören.“

(Fortsetzung folgt.)

jagen sie hinaus ins Freie, um sich an der gesunden Luft zu erquicken, aber auch darum, die Natur zu bewundern. Besonders sah man schon einzelne junge Knospen an Bäumen, Sträuchern und Büschen. Auch in den Gräben und Teichen rührte es sich, so war an einigen Stellen der Frost aus seinem Winterschlaf erwacht und ließ sein „Quak-quak“ hören. Mäuden usw. tanzten über den Wasserflächen. Auch die Vogelwelt war sehr über den schönen Frühlingstag erfreut und überall hörte man der gesieberten Sänger Stimmen. Es sollen sogar schon einige Stare hier sein. Abends bemerkte man oft den Fall von Sternschnuppen. Es war ein ausgezeichnete schöner Frühlingstag, welchen wir uns wohl öfter wünschen möchten. Da wir aber noch im Januar sind, so kann es noch tüchtig kalt werden.

Ein großer Dampfer welcher die stolze Flagge schwarz-weiß-rot zeigte, fuhr am Sonntag nachmittags Stromabwärts. Zum letzten Mal? Jedenfalls, denn alle Fahrzeuge über 2000 t müssen abgeliefert werden.

Ein Fuhrwerk hielt vor einigen Tagen vor dem hiesigen Konsum. Der Fuhrmann war hineingegangen, um Einkäufe zu machen. Als er nach einiger Zeit wieder kam, war sein Pferd und Wagen spurlos verschwunden. Nun war guter Rat teuer. Kurz entschlossen holte der sehr enttäuschte Fuhrmann ein Rad, vielleicht auch einen Revolver, und jagte dem Dieb nach. Nach längerer Fahrt kam er resultatlos zurück, es war kein Pferd, kein Wagen und auch kein Dieb zu finden. Am andern Morgen bemerkten Einwohner nicht allzuweit vom Konsum in einem Garten das Pferd mit dem Wagen. Es konnte dann der Eigentümer das Gespann mit Freude wieder in Empfang nehmen.

Vor einigen Tagen wurden hier zwei Fahrzeuge der gestohlen. Eins davon ist am hellen Tage, das andere, welches noch neu war, ist gegen Abend entwendet worden.

Die am letzten Sonntag beim schönsten, man kann wohl sagen Frühlingwetter, unternommene Fußwanderung des Glaslether Turnerbundes und Sportvereins verlief in der allerbesten Weise. Die junge Turnerschar schöpfe unter den Tönen alter Volkslieder die frische Frühlingluft. Die Wanderung wurde in der herrlichen Luft schöner und schöner, je näher man dem Ort Altensdorf kam, desto Schöneres wurde dem Auge geboten. Der Ort war ringsum mit Wasser umgeben. Die niedrigegelegenen Weiden waren durch den in der letzten Zeit herniedergegangenen Regen überschwemmt. Die Wanderung durch Moorriem selbst war eine sehr schöne, wie man sie kaum sonstwo bei einem solchem Wetter hat in dieser Jahreszeit. An beiden Seiten der Fahrstraße war ein großes Wassermeer, ja man sah sogar dort Schiffer auf dem Wasser mit ihren Böten, welches sonst doch wohl in Moorriem eine Seltenheit ist. Quartier wurde in Gräper's Gast-

haus gemacht. Nach zirka halbstündiger Pause ging es wieder zurück nach Glasleth. In Abeler's Gasthaus konnte die fröhliche Gesellschaft noch einige Tänze machen und dann war es Zeit, dem Heimatort wieder zuzuwandern. Mit Sang ging es wieder zum Ausgangspunkt. Alle schieden mit dem Wunsch, alsbald wiederum eine solche Wanderung zu unternehmen, auseinander.

„Hurra, hurra, die Maskenbälle sind wieder da! Am kommenden Sonntag, abends 7 Uhr eröffnet der „Club Geselligkeit“ die Saison im Saale von Ww. Ruck. Ueberraschungen aller Art werden dargeboten, Demaskierung 11 Uhr 11 Minuten. Karten im Vorverkauf bei Herrn J. Kinsler. Wir kommen noch näher darauf zurück. (Siehe Anzeige.)

Aus Steitin wird gemeldet: Der frühere Unterstaatssekretär von Braun erklärte in einem Vortrage, die Reichsgetreidekasse habe der Regierung mitgeteilt, daß es so wie bisher nicht weiter gehen könne. Sie werde in den nächsten Tagen bekanntgeben, daß zunächst die Heraushebung der Ausmahlung des Brotgetreides vorgehen sei, voraussichtlich werde auch eine Verfügung über Broirrotation nicht zu umgehen sein.

Robentischen. Am Mittwoch abend wurde hier einem größeren Schüler aus Nordenham, der sich zum Vahnschiff begab, von einem Manne eine silberne Uhr mit Kette entzogen. Da der Mann nach der Zeit fragte, zog der Schüler die Uhr aus der Tasche. Im selben Augenblick riß der Dieb die Uhr an sich und war gleich darauf unerkannt verschwunden.

Delmenhorst. Die hiesigen Bäckergehilfen planen die Errichtung einer Genossenschaftsbäckerei. Sie rechnen damit, daß durch die Zusammenlegung von Betrieben eine bedeutende Kohlenersparnis eintritt.

Olbenburg. Hier haben Vorverhandlungen stattgefunden, um das Verhältnis zwischen Staat und unserer Stadt über das Landestheater und den Schloßgarten endlich auf klare, beiderseits zufriedenstellende Grundlage zu stellen. Nach dem Thronverzicht des Großherzogs ging das Landestheater in den Besitz der Stadt, der Schloßgarten in denjenigen des Staates über. Der Stadt wurden dadurch ganz erhebliche Lasten aufgebürdet, die nur zum Teil durch den Staatszuschuß gemildert wurden. Jedenfalls aber waren aus Mitteln der Stadtkasse ganz erhebliche Mittel aufzuwenden, um das Theater und das Orchester betriebsfähig zu erhalten. In Zukunft werden die Kosten noch wachsen. Vom 1. April an tritt die Reichsfinanzreform in Kraft, wonach der Stadt das Recht genommen wird, Umlagen nach der Einkommensteuer zu erheben. Dadurch bleibt es zweifelhaft, ob die Stadt die Mittel haben wird, das Theater betriebsfähig zu erhalten. Auf jeden Fall ist hier ein wesentlich höherer Staatszuschuß notwendig als bisher. Den Schloßgarten mit den großen Gewächshäusern zu unterhalten kostet dem Staate viel Geld. Es bestand die Absicht, den Be-

trieb der Gewächshäuser wesentlich zu vereinfachen. — Bei den über diese Gegenstände stattgefundenen Besprechungen kam schließlich die Ansicht zur Geltung, daß man dem Lande sowohl den schönen Schloßgarten, wie auch das Landestheater erhalten müsse. Es wurde in Aussicht gestellt, daß der Staat höhere Zuschüsse gibt als bisher. Die Kolonie in Ede- wecht, Eigentum der Stadt, soll der Stadt über- nehmen. Im Schloßgarten soll nach Möglichkeit ein botanischer Garten angelegt werden. (A.)

Olbenburg. Als mutmaßlicher Mörder der Eheleute Janzen in Südbademortermoor ist der Schlachter Johann Rupp aus Frankfurt a. M. dort verhaftet worden. Nach dem Ergebnis der bisherigen von der Staatsanwaltschaft, der städtischen Kriminalpolizei und der Gendarmerie eifrig und geschickt betriebenen Nachforschungen, die inzwischen in wesentlichen Punkten ergänzt sind, ist Rupp der Tat dringend verdächtig. Rupp ist hier am Tage vor dem Morde eingetroffen und hat in Fischer's Hotel unter dem Namen Höffer logiert. Am Mordtage ist er morgens zu einer befreundeten Familie in der Schäferstraße gegangen und hat sich dort bis zum Nachmittage aufgehalten. Er hat sich bei der Tochter des Hauses erkundigt, ob er irgendetwas ein Rad zu einer Hamsterfahrt leihen könne. Diese nannte ihm die Firma Hinrichs an der Radorferstraße. Bei 5 gab Rupp an, er wolle Pferde kaufen. In Edewecht traf er dann mit einem Radfahrer, namens Hötting, zusammen. Diesem erzählte er, er sei Eisenbahn- schlosser, er stamme aus Bayern und wohne in der Reffenstraße. Dadurch kam die Polizei auf seine Spur. Rupp war befreundet mit einer Familie König in Vorbeck, die er am Tage nach dem Morde besuchte. König war aber nicht zu Hause und Rupp ist dann von Südbende aus nach Frankfurt gefahren, wo er jetzt festgenommen wurde. In der Nacht nach dem Morde hat er, wie später festgestellt wurde, bei der Familie Engelste in der Schäferstraße gewohnt. Dort hatte er vor seiner Fahrt nach Südbemortermoor einen Rücksack geliehen, der von der Kriminalpolizei beschlagnahmt worden ist. Es befanden sich darauf sächsische Mispurpen. Von der Staatsanwaltschaft ist die Ueberführung Rupp's nach Olbenburg beantragt worden. Im vorletzten Sommer hat Rupp in der Fleischwarenfabrik Georg Böltz in Westerscheps als Schlagter gearbeitet. Er kannte also die Verhältnisse von Edewecht und Umgegend sehr genau. (A.)

Hilf 300 000 Stimmberechtigte aus dem Reiche ins Grenzland (hassen!) Gib Deine

## Grenz-Spende

für die Volksabstimmungen auf Polteckkonto Berlin 73776 oder auf Deine Bank! Deutscher Schutzbund, Berlin NW 52

## Marga.

Roman von C. Cronc.

57]

(Nachdruck verboten.)

„Was befehlen Hoheit?“

„Ich höre alles gern. Was meinen Sie, liebe Fanny?“ wandte die hohe Frau sich freundlich an die.

„Ich glaube, das Lied von der Hofe würde Hoheit gefallen. Die schärfste Weise hat etwas ungemein Fesselndes.“ Hannibals Hand glitt über seine Stirn.

Das Lied, das Marga an dem Abend gesungen hatte, als er zum letzten Mal Blanca geliebt.

Wo waren die Bläne, die Hoffnungen geliebt, die damals sein Herz so reich und froh gemacht?

Wo seine Jugend, die sprudelnde Lebenslust, das sonnige, lachende Glück, das ersehnte, erräunte —? Alles zerronnen — vorüber!

Er hatte nichts mit aus dieser Traumwelt hinübergerettet, aber dafür war seine Kraft erwacht, der Blick für das Leben geschärft, allein — das Glück —?

Nein, das Glück war nicht in sein Los gefallen.

Nest wußte er, daß sein Glück in den edelgeformten Händen der ersten Frau dort ruhte, und aus denen würde er es nie empfangen.

### Siebzehntes Kapitel.

Der September war herrlich.

Weit und hoch wölbte sich der Himmel über der bunten Pracht des herbstlich gefärbten Laubes und der Berggründen verlor sich in einen Spätsonnennebel, so fein und schimmernd, als hätten Frühlingsden den Glanz der leuchtenden Blumen zum Schleier gewebt.

Auf Schloß Sonnenbick machte man sich nur zögernd mit dem Gebanten vertraut, daß eine baldige Rückkehr nach

der Stadt geboten sei. Das Weiter konnte sich jedoch bald ändern und die Firsfin durfte sich noch keiner rauhen Witterung aussetzen.

Umsomehr galt es, die Gegenwart auszunutzen.

Von Gästen und Gefolge begleitet, machte der Fürst täglich weite Ausflüge zu Wagen oder zu Pferde.

Die hohe Frau dagegen mußte noch viel der Ruhe pflegen und somit stand den Damen ihrer Umgebung fast immer der Vormittag zur Verfügung.

Fanny und Marga waren viel im Freien. Hauptächlich suchten sie den Wald auf, dessen köstliche Früchte beide wohlthuend empfanden.

Auf solchen stillen Wanderungen hatte Marga es häufig verlohnt, das Gespräch auf den Gegenstand zu lenken, der sie fast ohne Unterlaß beschäftigte.

Fanny jedoch war bis jetzt einem genaueren Eingehen darauf ausgewichen.

Einerseits wollte sie so lange wie möglich Marga den Schmerz erparen, den die Erörterungen dieser zufügen würden. Andererseits meinte sie ein gewisses Recht zu besitzen, nachdem lieben Gedanken Raum zu geben, so lange die endgültige Entscheidung noch unangefprochen war.

Aber — die Zeit verirrte. Das Handeln mußte notgedrungen an Stelle des Zögerns treten.

„Wie blaß Du heute bist, Fanny“, begann Marga eines Vormittags, als die Freundinnen Arm in Arm die Terrassen hinabschritten. „Berühmt Dich das heutige Eintreffen Dr. Bruckners und seiner Frau so peinlich, dann bleibe dem Empfang fern. Es wird sich leicht ein Grund finden, der Dich von dem Zwang befreit.“

„Nein, Liebe. Auch darin ist es besser, dem Unabwendbaren mit fehlenden Augen entgegen zu treten, als feige den Kopf abzuwenden, wie ich es in anderer Beziehung seit langem getan. Der heutige Vorgang bei Hofe ist nur

ein Glied in der Kette der Ereignisse, die gewissermaßen damit ihren Anfang nehmen und über die ich heute mit Dir sprechen will.“

„Ich sehe es, Fanny, Du wirst mir Trauriges sagen.“

Fanny beugte zustimmend den Kopf.

„Es ist Zeit, Marga“, begann sie dann leise, „daß einem unerträglichem Zustand ein Ende gemacht wird. Seit Hannibals Nichte weiß ich, daß jeder Gebante an eine Verständigung zwischen uns eitel Thorheit wäre, und bin deshalb entschlossen, uns beiden zu helfen, indem ich ihn freigebe. — Mein, Liebe — — sage nichts — sondern höre mich an. Auch Du wirst dann einsehen, daß ein Festhalten an einer verlorenen Sache einer misselosen Quälerei gleichkommt. Du siehst es selbst, Marga, das Dalein, wie es sich für Hannibal gestaltet, lähnt seine Kraft und verdirbt seine besten Lebensjahre. Darf ich das geschehen lassen? Das Glück, das er in der Jugend erhoffte, ist unabwehrbringlich dahin, aber gerade Hannibal, mit seinen vielen Vorzügen, würde auch später, wenn eine Zeit darüber vergangen ist, ein warmes Frauenherz fesseln, das ihm das sein kann, was ich nicht vermocht habe.“

Eine unmäßige Angst hatte sich Margas bemächtigt. Mit weitgeöffneten Augen starrte sie in das feiner ruhige, aber tollblasse Gesicht neben ihr, als fäße sie die Worte nicht, die der Mund toeben gesprochen.

„Ich habe bis jetzt mit dieser Mitteilung zurückgehalten, Liebste“, fuhr Fanny fort, „um Dich nicht vor der Zeit aufzuregen. Allein, das Schwerklo darf Dir auch nicht überausend kommen und deshalb sollst Du nun wissen, daß ich entschlossen bin, nicht nach dem Unthenof zurück- zutreten, auch nicht zu den Eltern, sondern von hier aus gehe ich zu Deinem lieben Onkel Pastor, er wird mich, hoffe ich, aufnehmen und mir mit Rat und That beistehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Empfehle mich zu sämtlichen vorkommenden **Dacharbeiten.**  
**A. Lichtenberg,**  
 Dach- und Schieferdecker,  
 Weferdeich bei Berne.  
 Bestellungen nimmt entgegen  
**G. Drallmeier,**  
 Elsfleth, Altestraße 9.

**Haus-Verkauf.**  
 Im Auftrage des **H. Reuken** habe ich das demselben gehörende an der Bahnhofsstraße belegene, früher Arnold Wpfers'sche **Haus** mit großem Schuppen und Garten zum Verkaufe. Die Besichtigung eignet sich wegen der vorzüglichen Lage für jeden Geschäftsmann, wie auch für einen Privatmann. Liebhaber bitte ich freundlichst, sich zugleich mit mir in Verbindung zu setzen.  
**B. Gloystein, Aukt.**  
 Elsfleth.

**la schwarzen Krausen,**  
 1/10 Pfund M. 3.40.  
**Uebersee-Rauchtabak,**  
 1/10 Pfund M. 2.50.  
 englische u. deutsche Zigaretten,  
**Zigarren,**  
 empfiehlt  
**Joh. Cordes**  
 vorm. A. C. Zieffe.  
 Fernspr. Nr. 17.

Kaufe alle Arten Zelle,  
 Wolle, sämtliche Produkte  
 und Metalle, außerdem  
 Geflügel und Kaninchen,  
 zu jetzigen hohen Preisen.  
**Louis Kruse, Jude,**  
 am Bahnhof.

**Stuhlsitze,**  
 eckig und rund.  
**Wilh. Oetken.**  
 Prima gebr. Kaffee,  
 Gebrannte Gerste,  
 Kakao & Ceylon-Tee,  
 empfiehlt  
**Joh. Cordes,**  
 vorm. A. C. Zieffe.

**:-Masten-Kostüme:-**  
 für  
**Damen und Herren,**  
 in großer Auswahl,  
 sowie  
**Masten und Scherzartikel.**  
**Zuchert.**

## Übersicht über Einnahmen und Ausgaben

des  
**Vereins zum Schutze der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen, Ortsgruppe Elsfleth.**

1919.		Ausgaben:		M	Pf	1919.		Einnahmen:		M	Pf	
Juni	25.	An den Reichsbund zum Schutze der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen Ortsgruppe Oldenburg a) für den Empfang der Gefangenen . . . . .		213	50	Febr.		Von den 427 Mitgliedern sind freiwillige Beiträge eingekommen . . . . .	1	561	50	
		b) für die Durchgangslager . . . . .		213	50	Juni		Von Pastor Koch aus einer Sammlung . . . . .		128	45	
Juli	30.	An den Reichsbund in Berlin . . . . .		213	50			Bankzinsen . . . . .		25	55	
		An die Landesgruppe in Oldenburg . . . . .		42	70							
Dez.	10.	An die Weihnachtskommission beim Durchgangslager Wilhelmshaven . . . . .		100	—							
		An den Frauenverein Elsfleth zwecks Sendung von Weihnachtspaketen an die Gefangenen . . . . .		350	—							
	12.	An die Landesgruppe Oldenburg für den Volksbund in Berlin . . . . .		300	—							
		Für Bewilligungsausgaben für die heimgekehrten Krieger und für sonstige Aufwendungen sind bezahlt zusammen . . . . .		242	30							
		Kassebestand . . . . .		40	—							
				1	715	50				1	715	50

Elsfleth, 1920, Januar 20.  
 Ehlers, stellvertr. Vorsitzender. Stöver, Postmeister, Schriftführer. B. Gloystein, Kasseführer.  
 Geprüft und richtig befunden:  
 G. Baumeister.

**Hotel „Fürst Bismarck“, Elsfleth.**  
 Am Mittwoch, den 28. Januar, abends 7 Uhr:  
**Georg Semper,**  
 Einmaliger Vortrag aus seinen Niederdeutschen Dichtungen und Lantentliedern.  
 Preise der Plätze:  
 4 und 2 M. Vorverkauf im „Fürst Bismarck“ 3.75 und 1.75 M.  
 Nachdem: **Tanzkränzchen bis 2 Uhr.**

**Ankauf von Gold- und Silbermünzen**  
 am Dienstag und Mittwoch, nachmittags von 3 bis 6 Uhr, in Achnitz Hotel zu Elsfleth.  

20 Mark Gold . . . . .	Mark 240.—
10 " Gold . . . . .	120.—
5 " Silber . . . . .	37.50
3 " Silber . . . . .	22.50
2 " Silber . . . . .	15.—
1 " Silber . . . . .	7.50
1/2 " Silber . . . . .	3.75

**C. Castedello, Juwelier.**

**Geräucherte Heringe, fette Salzheringe,**  
 empfiehlt  
**Clara Voageley.**  
 Neuenbrot. Zu verkaufen eine abgetalpte Kuh.  
**H. Wöbken.**  
 19jähr. Landwirtssohn,  
 groß und stark, sucht Stellung als Großknecht in einer aktiveren größeren Landwirtschaft. Derselbe ist in allen Arbeiten erfahren. Offerten u. F. 3 an Arbeitsnachweis Geschäftsstelle Elsfleth.

Wir suchen zu Ostern  
**1 Lehrling**  
 für unser Kontor. Gute Schulzeugnisse Bedingung.  
**Elsflether Herings-Fischerei-Gesellschaft.**  
 Zum 1. April d. J. können einige  
**Schiffbau- und Schlosser-Lehrlinge**  
 eingestellt werden.  
**Elsflether Werft.**

**Photo-Apparat,**  
 9x12, mit Optic und Kassetten zu kaufen gesucht.  
**W. Schelpien.**

**Kommunistische Partei**  
 (Ortsgruppe Elsfleth).  
 Mittwoch, den 28. Januar 1920, abends 8 Uhr,  
**Mitglieder-Versammlung**  
 bei K u f.  
 Tagesordnung:  
 1. Aufnahme neuer Mitglieder.  
 2. Nachrichten vom Partei-Büro.  
 Der Vorstand.

**Elsflether Männer-Gesangverein.**  
 Donnerstag, 29., 8 1/2 Uhr:  
**Uebung.**

**Concordia,**  
 Verein für Handel und Schiffahrt.  
 Die Mitglieder der „Concordia“ werden zu dem am  
**Freitag, den 30. Januar 1920,**  
 abends 8 1/2 Uhr,  
 in Achnitz Hotel  
 stattfindenden Vortrag von  
**Herrn Töpken, Oldenburg,**  
 über die

**neuen Steuergesetze**  
 freundlichst eingeladen.  
 Der Vorstand.

**Dankfagung.**  
 Für die an unserm Hochzeitstage erwiesenen Aufmerksamkeiten  
 danken herzlichst.  
**J. Röske und Frau,**  
 Anni geb. Nagel.

**Dankfagung.**  
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen innigsten Dank  
**R. Konitzky und Angehörige.**

